

# Die 1. Batterie des Flugabwehrraketenbataillons 38

Jan Bartels

Mit der Aufstellung der Bundeswehr 1956 war als Ergänzung der Teilstreitkräfte Heer, Luftwaffe, Marine und der Territorialverteidigung u.a. eine bodenständige Luftverteidigung geplant.

Diese sollte aus Einheiten bestehen, die im Zusammenwirken von Flugabwehr-, Fernmelde- und Elektroniksystemen den Schutz und die Sicherung des Heimterritoriums gegen Luftangriffe sicher stellten.



*Der Lenkflugkörper IHAWK MIM-23B auf dem Startgerät AN/M-192*

Der Luftwaffe wurde in Verbindung mit Frühwarnsystemen und Jagdflugzeugen die taktische (fliegende) Luftverteidigung und dem Heer die (bodengebundene) Flugabwehr übertragen. Das Heer unterteilte sich wiederum in Feldflugabwehr für die Verteidigung von Heeresverbänden und in bodenständige Flugabwehr für den Objektschutz.

Für die Luftwaffe lag der Schwerpunkt beim Aufbau der Bundeswehr in der Aufstellung von fliegenden Verbänden. Deren Flugplätze mussten aber aufgrund einer NATO-Forderung auch gegen Luftangriffe geschützt werden. Deshalb fiel schon frühzeitig die Entscheidung, eine eigene bodenständige Luftverteidigung in der Luftwaffe aufzubauen.

Für den Raum Schleswig-Holstein und Hamburg war neben der von Heer und Luftwaffe gemeinsam genutzten Flugabwehrschule in Rendsburg nur noch das Luftwaffen-Flugabwehr-Bataillon 44 in Hamburg-Osdorf aufgestellt worden.

Diese Verbände hatten den Auftrag, die Flugplätze und Groß-Radarstellungen mit dem Waffensystem „Bofors 40mm L70“ gegen feindliche Angriffe zu schützen.

Diese Rohrwaaffe war die Weiterentwicklung der schwedischen Flak 40mm, die schon in großer Stückzahl während des 2. Weltkrieges verwendet und die nun in den Luftwaffen-Flugabwehrraketenverbänden mit einem Feuerleit-Radargerät, das drei Geschütze führte, eingesetzt wurden.

Fortschreitende Entwicklung der Flugzeuge, die wegen der geringen Flughöhe und der hohen Geschwindigkeit von den Rohrwaffensystemen nicht mehr ausreichend bekämpft werden konnten und die Änderung von Verteidigungskonzepten, weg vom Objektschutz hin zum Luftverteidigungsgürtel mit integrierter Kampfführung, führten ab 1957 zur Ausbildung von Personal und ab 1959 zur Aufstellung von Flugabwehrraketenverbänden.

Diese Waffensysteme waren das WS NIKE für große Höhen und das WS HAWK für mittlere und geringe Höhen.

1953 wurde aufgrund der Erkenntnisse aus dem Korea-Krieg ein Entwicklungsauftrag an die amerikanische Industrie gegeben mit Anforderungen für ein Flugabwehrsystem, das Suchen, Erfassen, Identifizieren, verfolgen und gleichzeitiges Bekämpfen mehrerer tief fliegender Ziele in geringen Höhen ermöglicht, und das vollbeweglich im Gelände und außerdem luftverladefähig ist.

1954 wurde der Raytheon Company die industrielle Entwicklung ihres Vorschlages für ein Waffensystem HAWK

gegeben. Dieses System erfüllte die Kriterien und wurde schnell in die amerikanische Armee eingeführt.

Die Erfahrungen mit diesem System führten 1959 zur Entscheidung, das WS HAWK sowohl in die Bundeswehr als auch in die Streitkräfte mehrerer anderer europäischer Nato-Länder einzuführen und in Lizenz zu fertigen.

Mit dem Waffensystem HAWK beginnt auch die Zeit Husums als Standort der bo-dengebundenen Luftverteidigung.

Das Waffensystems HAWK wurde im Frieden in ausgebauten Stellungen betrieben. Diese Stellungen bestehen teilweise heute noch. Sie bildeten den HAWK- Gürtel, der Anfang/Mitte der 60er Jahre zwischen dem Nike-Gürtel und der östlichen Grenze der Bundesrepublik von Nord nach Süd disloziert wurde und dieser etwa im Abstand von 50 – 80 km folgte.

Die Stellungen wurden wegen der besseren Radarsicht meist auf Höhen gebaut. Es gab aber auch Stellungen, deren Geräte auf Türmen betrieben wurden.

In Schleswig-Holstein entstanden jeweils 4 Stellungen für das FlaRakBtl 38 und für das FlaRakBtl 39. In Husum wurde die 1.Batterie des FlaRakBtl 38 stationiert, die das WS HAWK in der etwa 12 Hektar großen Stellung Hude auf dem Glockenberg nordöstlich von Schwabstedt betrieb.

Die Soldaten dieser Einheit waren zuvor am Waffensystem HAWK bei der Raketschule der Luftwaffe in Fort Bliss / Texas / USA in unterschiedlich langen Lehrgängen ausgebildet worden, hatten im Anschluss daran an einer Verbandsübung auf dem Schieß- u. Übungsplatz Mc Gregor Range in Neu Mexiko teilgenommen und schließlich einen Lenkflugkörper Hawk auf eine Zieldrohne abgefeuert und erfolgreich bekämpft.

Die Soldaten dieses Verbandes wurden am 01.08.1959 aus Kadern der LwFlaBtl 41, 42 und 44 als LwFlaBtl 46 in Nörvenich aufgestellt und anfangs auf dem Flugplatz in Baracken untergebracht später aber bezog das Btl die Kaserne Haus Hardt in unmittelbarer Nähe zum Fliegerhorst.



*Stellung Hude (1986). Im Vordergrund das Rundumsuchgerät IPAR (AB/MPQ 50) mit der Gitterantenne und der aufgesetzten Antenne gegen Störmaßnahmen. Im Hintergrund das Hochleistungsradargerät IHPI (AN/MPQ 46) mit den beiden Antennen (Sendeanenne rechts, Empfangsantenne links). Die unteren Teile des Geräts werden durch einen Shelter geschützt. Auch über die Antenne konnte eine Kuppel geklappt werden, dann war aber kein Sendebetrieb möglich. Diese Stellungen bestehen teilweise auch heute noch und werden für Übungen genutzt.*

Sie waren ausgerüstet mit der Bofors L70. Die Abgabe dieses Waffensystems wurde Anfang 1965 abgeschlossen, damit der Verband das neue WS HAWK übernehmen konnte. Am 01.09.1965 erfolgte die Umbenennung in FlaRakBtl 38 mit Stab/Stabs-, 1./ bis 4./ und LwSanStff.

Im gleichen Monat verlegte das gesamte Bataillon nach Krummenort bei Rendsburg und bezog Quartier in der Kaserne, die für das Luftransportgeschwader gebaut worden war. Die für die Kampf Batterien des Bataillons vorgesehenen Stellungen waren noch im Bau und konnten erst später bezogen werden.

Die Geräte des Waffensystems wurden im Dezember 1965 zugeführt und sogleich für die Ausbildung der Bediener ge-

*Soldaten der 1. Batterie des Luftwaffenflugabwehrbataillons 46 mit 3 Kanonen BOFORS L70 40 mm*



*und dem Feuerleitgerät DAISWILL IV auf dem Flugplatz Nörvenich bei Richtübungen.*

nutzt. Diese Ausbildung am Arbeitsplatz (AAP) war eine der Hauptaufgaben für die neu hinzugekommenen Wehrpflichtigen, die von der Einheit gebraucht wurden, um Aufgaben im Feuerleitbereich, Abschussbereich, Fernmeldebereich, Stromerzeugungsanlagenbereich, Kfz-Bereich, Nachschubbereich und im Innendienst erfüllen zu können.

Die Geräte des Waffensystems wurden im Kasernenbereich in Stellung gebracht und mit Generatoren betrieben. Eine Stromversorgung aus dem öffentlichen Netz war wegen der erforderlichen 400-Hz-Netzfrequenz nicht möglich.

Der für die 1./38 vorgesehene Stellungsbereich auf dem Glockenberg in Hude wurde Anfang Mai 1966 soweit fertig, dass die Geräte auf den Stellplätzen bzw. den Gerätehügeln in Stellung gebracht, das Bereitschaftsgebäude bezogen, die Kabel zwischen den Geräten verlegt, die Stromerzeuger in die Schuppen gestellt und die Fernmeldeverbindungen aufgenommen werden konnten. Der Aufbau musste berücksichtigen, dass eine Bewachung rund um die Uhr sichergestellt werden konnte.

Es war allerhand zu organisieren und viele Einschränkungen mussten hingenommen werden, die erst in den späteren Jahren einigermaßen zufrieden stellend gelöst werden konnten. Z.B. waren nicht genügend Waschmöglichkeiten vorhanden für das Personal, das in der Stellung anfangs über mehrere Tage blieb, sodass ein Zelt vor dem Bereitschaftsgebäude aufgebaut wurde, in dem Tische mit handelsüblichen Abwaschschüsseln den Waschraum ersetzte, die Verpflegung wurde mittags mit dem LKW aus Husum geholt und erst später gab es für den Transport die Thermobehälter, die das Essen warm hielten. Alle Geräte standen damals ohne jeglichen Wetterschutz auf den Hügeln. Die Wartungsarbeiten konnten bei Regen nicht fortgesetzt werden, weil für Justierungen die Elektronikeinschübe geöffnet werden mussten.

Die später beschafften Gerätezelte hatten den Nachteil, dass sie schon bei stärkerem Wind keinen Schutz mehr boten und bei Verlegungen die Abbauzeit des Gerätes erheb-

lich verlängerten. Im Winter waren die Planen steif gefroren und kaum zu bewegen.

Später brachten die Shelter, als Ersatz für die Zelte, erhebliche Verbesserungen und sie wurden für die Hawk-Stellungen ein markantes Merkmal.

Mit Bezug der Stellung wurde auch der Schichtdienst erforderlich. Schichtdienst ist bei der FlaRak-Waffe eines der markantesten Merkmale des Dienstes, wobei anfangs eine Aufteilung in 3 Tage Stellungsdienst, 1 Tag Kasernendienst und 3 Tage dienstfrei für alle Soldaten versucht wurde. Später stellte sich eine Kombination aus Tagesdienst und Schichtdienst sich als die praktischste Lösung heraus. Die Schichtablösung wurde von der Kaserne in Krummenort zur Stellung Hude per LKW, - damals MAN mit Plane – durchgeführt; ein Pendelverkehr, der wegen der Entfernung sehr zeitaufwendig war.

Die 1. Batterie des FlaRakBtl 38 verlegte gem. Befehl BMVtdg FÜL II 2 vom 08.07.1966 am 20. September 1966 in die Julius-Leber-Kaserne und bezog ein Unterkunftsgebäude ganz am Ende der Kaserne und richtete den technischen Bereich neben dem damaligen KK- Schießstand ein. Für die anderen Batterien des Bataillons wurde in Heide die Wulf-Isebrand-Kaserne gebaut und im Juli 1967 zogen die 2./, 3./ und 4./ sowie LwSanStff nach Heide um. Am 01.11.1967 wurde die Versorgungsbatterie mit dem dazugehörigen Hauptlager aufgestellt, durch die Versorgung mit waffensystemtypischen Ersatzteilen und Gerät erfolgte.

Zuvor war diese Aufgabe von der DSU ( Direct Support Unit), wahrgenommen worden, ein Organisationselement, das aus der amerikanischen Struktur für das Waffensystem HAWK stammte und eine unmittelbare logistische Unterstützung der Kampfeinheiten sicherstellte. Diese materielle und personelle Unterstützung der Batterien wurde später - soweit es sich um nichtwaffensystemeigenes Gerät handelte – von der Versorgungsbatterie wahrgenommen. Die DSU war für die Arbeiten am Waffensystem auf ihrer Wartungsebene zuständig.

In nur ganz kurzer Zeit wurde der Ausbildungsstand der Einheit durch Crew-Drill und Übungen mit Überprüfungen durch batterieeigene und Prüfteams des Bataillons so angehoben, dass ein Jahresschießen durchgeführt werden konnte.

Die mit dem Jahresschießen verbundenen Aufgaben waren umfangreich und zeitaufwändig, weil die Schießen bis 1967 in den USA auf dem Schießplatz McGregor-Range und ab 1968 auf dem NATO-Schießplatz NAMFI auf Kreta stattfanden. Dafür musste die Schießcrew ausgewählt, ausgebildet und so fit gemacht werden, dass sie alle Regeln, Bestimmungen, Hinweise und Sicherheitsanmerkungen, die für den Schießplatz galten, kannte und beherrschte. Selbstverständlich auch die Vorschriften des Waffensystems für Einnahme der Bereitschaftsstufe „Battle Stations“, welche die Voraussetzung für das Abfeuern einer HAWK ist. Das Schießen dauerte in der Regel drei Tage und am Ende des 3. Tages wurde der Flugkörper auf eine Drohne abgefeuert. Das Schießergebnis wurde in Prozent angegeben und zeigte, bis zu welchem Prozentsatz die Schießcrew die Vorgaben der Vorschriften umgesetzt hatte.

Die 1./38 hat durchweg gute bis sehr gute Ergebnisse erzielt, die auch dem Vergleich mit anderen deutschen und ausländischen HAWK-Einheiten jederzeit standhalten konnten. Alle anderen Batterien des FlaRakBtl 38 bezogen nach und nach die Stellungen Dellstedt (2./), Windbergen (3./), Deichhausen (4./) und bildeten den westlichen Teil des HAWK-Gürtels quer durch Schleswig-Holstein; den östlichen Teil deckte das FIRakBtl 39 ab. Beide Bataillone waren dem FlaRakRgt 3 in Heide unterstellt.

Die taktische Führung der HAWK-Batterien erfolgte durch den Bataillonsgefechtsstand (BOC), der ebenfalls mobil war und über ein eigenes Rundsuchradar verfügte. Das Rundsuchradar gab dem Führenden ein eigenes Luftlagebild und ermöglichte bei Verlegungen von Batterien die Weiterführung der Luftlage. Dazu waren Fernmeldemittel erforderlich, die zwischen der Batterie und dem BOC einen Daten- und Informationsaustausch erlaubten. Dies wurde über Richtfunk (FM 12/800) erreicht.

Im Oktober 1969 wurde das gesamte Bataillon 38 assigniert (Einsatzunterstellung). Damit war die Aufbauphase abgeschlossen und der Dienst in der integrierten Luftverteidigung begann.

Die 1./38 nahm an allen internationalen Übungen teil, die in Schleswig-Holstein stattfanden, entweder mit dem Waffensystem oder durch Abstellung von Personal oder Gerät.

Es waren Übungen wie z.B. CENTRAL ENTERPRISE. Sie stellten hohe Ansprüche an Personal und Material. Die Einheit musste auch bei widrigsten Witterungsbedingungen verlegen. Häufig in zwei Halbbatterien aufgeteilt an unterschiedliche Standorte, die manchmal bei Dunkelheit unter Tarnbedingungen und bei Fernmeldeeinschränkungen eine Stellung beziehen mussten, welche auch noch bei Dunkelheit erkundet worden war.

Es gab internationale Übungen in Dänemark zusammen mit dänischen HAWK-Einheiten und Luftverteidigungs Kräften aus England und Holland, die andere Waffensysteme einsetzten und Fernmeldesysteme nutzten, die nicht zu unseren passten. Der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit aller Soldaten in der Luftverteidigung war hervorragend und es gelang auch bei unterschiedlicher Geräte- und Vorschriftenlage, einen gemeinsamen LV-Verbund herzustellen.

Ein wesentliches Element des FlaRak-Dienstes war die Taktische Überprüfung, das TAC EVAL, das in regelmäßigen Abständen die Einsatzbereitschaft der Einheiten aller FlaRak-Verbände bewertet.

Für diese Überprüfung gab es Allied Command Europe (ACE) Forces Standards, welche die Fähigkeit der Einheit bewerteten. Die Einheiten mussten die Fähigkeit, das Waffensystem entsprechend der taktischen Lage zu beherrschen und die erforderliche Wartung durch Planung, Organisation und Durchführung sowie die Versorgung unter Einhaltung der Bedingungen während der Übung sicher stellen. Schließlich prüfte das TAC EVAL-Team die Fähigkeit der Einheit, bei simulierten Luftangriffen, ABC-Einlagen, Sabotageangriffen, Fernmelde- und Personalausfall ihren

Auftrag weiter durchführen zu können. Ebenso wurde bewertet, wie schnell und wie umsichtig gehandelt wurde, um den befohlenen LV-Status wieder einzunehmen.

Am Ende eines TAC EVALs wurde das Schlüsselpersonal des gesamten Bataillons zusammengerufen und die Ergebnisse bekannt gegeben. Es gab für die 4 Prüfbereiche die Noten „Excellent“, „Satisfactory“, „Marginal“ und „Unsatisfactory“.

Es waren sehr viele und bis ins Einzelne gehende Prüfpunkte, die sowohl vom Prüfer während des TAC EVALs als auch von den „Geprüften“ schon bei der Ausbildung und während des täglichen Dienstes in der Einheit berücksichtigt werden mussten. Diese Prüfpunkte waren zumindest für alle deutschen HAWK-Einheiten bindend, so dass ein TAC EVAL den Vergleich von Einheiten und Verbänden zuließ.

Erkenntnisse über den erforderlichen Schutz von Luftwaffenanlagen, insbesondere der von FlaRak-Stellungen, wegen der höheren Geschwindigkeit und der geringen Angriffshöhe der Flugzeuge des Warschauer Paktes führten zur Einführung der Maschinenkanone (MK20), 20mm Zwillings, die als Objektschutzwaffe den Stellungen vorgelagert eingesetzt wurden.

In der Stellung Hude wurde für die MK20 eine Halle gebaut und das Personal in Zweitfunktion in der Bedienung der Waffe ausgebildet. Die Ergebnisse dieser Ausbildung zeigten sich beim MK20 - Jahresschießen in Kreta und besonders bei der Taktischen Überprüfung der Einheit.

Die Weiterentwicklung der Flugzeuge zwang zur Modifizierung einzelner Geräte des Waffensystems HAWK und zu einer wesentlichen Kampfwertsteigerung des Gesamtsystems, jetzt mit Namen IHAWK = Improved HAWK.

Eine wichtige Verbesserung bedeutete das Certified Round Concept, wobei der IHAWK-Flugkörper als fertiger, geprüfter (zertifizierter) Flugkörper auf das Startgerät gelegt und ohne weitere Überprüfung startfähig war.

Im Feuerleitbereich kamen neue Geräte (ICC und IPCP) hinzu und die vorhandenen Geräte wurden umfangreich modernisiert, so dass nunmehr der Einsatz von zwei annähernd gleichwertigen Halbbatterien möglich wurde. Im Juli 1977 war die Umrüstung der 1./38 abgeschlossen.

Mit Beginn der 70er Jahre wurde auch der Kfz-Park auf die neue Generation von LKW umgerüstet. Der bis dahin benutzte MAN mit seinen bulligen Rädern war ideal für das hiesige Gelände mit feuchten Wiesen und lehmigen Wegen, auf denen sich der LKW mit angehängtem Radargerät bei Verlegungen bewegen musste. Die neuen Fahrzeuge konnten in diesem für uns wichtigen Punkt nicht mithalten und auch die Nachrüstung mit Geländereifen brachte keine wesentliche Verbesserung. Es kam vor, dass bei Übungen in verregnetem Sommer die schweren Stromerzeuger durch Unimogs, die Schneeketten aufgezogen hatten, aus dem Gelände herausgebracht werden mussten. Für die morgendlichen Schichtablösungen zwischen Hude und der JuLeKa waren die neuen LKW allerdings besser geeignet, weil es für die Mannschaften auf der Ladefläche doch etwas erträglicher war.

Die Unterbringung in der Truppenunterkunft der Julius-Leber-Kaserne verbesserte sich 1970 ebenfalls, weil neue Unterkunftsblöcke und Geschäftszimmerblöcke gebaut wurden, die die von der Nato geforderten Schutzbauten erreicht hatten.

Für den Kfz-Bereich wurde ein Schleppdach, eine Rampe und eine Tankstelle gebaut. Wegen der NATO-Assignierung der 1./38 waren Teile der Ju-Le-Ka in das NATO-Infrastrukturprogramm aufgenommen worden und die örtliche Bauleitung bekam Zuschüsse für bauliche Maßnahmen, die in direktem Zusammenhang mit dem Auftrag standen.

Mit Beginn der 80er Jahre wurde die FlaRak geprägt durch die beginnende Außerdienststellung des WS NIKE und der zunächst verzögerten Einführung des WS PATRIOT und des WS ROLAND.

1983 wurde die Beschaffung und der Betrieb von PATRIOT-Systemen zusammen mit den USA, teilweise auf Leihbasis,

beschlossen. Dadurch konnte das NIKE-System aus-  
gesondert und das PATRIOT-System in einem neuen Verbund  
mit HAWK aufgestellt werden.

Die Planungen für das WS PATRIOT, soweit es die Stellung  
Hude betrifft, wurden bereits 1985 begonnen. Die umfang-  
reichen Untersuchungen über die Tragfähigkeit des Bo-  
dens, die Möglichkeit einer Stellungserweiterung durch  
Landkauf, die Fähigkeit der Zu- und Abwegung bezüglich  
Kurvenradius, Wegbreite und Verbreiterungsmöglichkeiten  
und der Mindestabstand der Startgeräte zueinander führten  
zum Ergebnis, dass nur eine Minimalkonfiguration des PA-  
TRIO-Systems dort disloziert werden konnte.

Berücksichtigt werden musste bei der Planung von Stellun-  
gen für das PATRIOT -System zusammen mit dem HAWK-  
System zu einer LV- Zone (Cluster), dass die Belgier ihre  
HAWK-Systeme im Raum Kassel außer Dienst stellten oh-  
ne Ersatz die Stellungen verließen.

Die Neuaufstellung der Patriot- Verbände und die entstan-  
dene Lücke im HAWK-Gürtel hatte für das FlaRakBtl 38  
und damit auch für die 1./FlaRakBtl 38 unmittelbare und  
weitreichende Auswirkungen.

Für den im Bereich Schleswig-Holstein geplanten PA-  
TRIO-Verband, das FlaRakBtl 26, sollten keine neuen  
Stellungen gebaut, sondern die frei werdenden Stellungen  
des FlaRakBtl 38 genutzt werden. Zusammen mit dem  
HAWK-Verband FlaRakBtl 39 bildet es ein Cluster.

Die 38er wiederum verlegten in die von den Belgiern ver-  
lassenen Stellungen im Bereich des nördlichen hessischen  
Berglandes. Vorher allerdings mussten die belgischen Stel-  
lungen umgerüstet und auch nachgerüstet werden, wobei  
alle wesentlichen stellungsbaulichen Vorstellungen, die in  
Hude wegen Geldmangels nicht umgesetzt werden konn-  
ten, in der neuen Stellung verwirklicht wurden.

Die neue Stellung auf dem Heitzelberg bei Freienhagen  
war sehr gut für die Belange des Waffensystems vorberei-  
tet worden. Sehr schwer war es, die Richtfunkstrecken in  
der hügeligen Landschaft herzustellen.

Die Unterkunft in der Prinz-Eugen-Kaserne in Bad Arolsen  
wurde nach den Erfordernissen für die FlaRak-Truppe um-  
gebaut.

In Husum befand sich die FlaRak in ausgezeichnete Nach-  
barschaft mit dem Versorgungsregiment 7 und den ande-  
ren Verbänden und Einheiten am Standort.

In Mengerlinghausen, dem Ortsteil von Arolsen, in dem die  
Prinz- Eugen-Kaserne liegt, mussten sich die Soldaten erst  
an die Kameraden eines Panzerverbandes und die Eigen-  
arten des Heeres erst gewöhnen, diese sich aber auch an  
die FlaRak-Soldaten und die Besonderheiten der Luftwaffe.  
Im Februar 1990 wurde die 1./38 aus dem LV-Auftrag her-  
ausgenommen, Abgabe der Geräte zu einer weiteren tech-  
nischen Nachrüstung zur Verbesserung der Abwehrfähig-  
keit und Räumung der Stellung zum 30.03.90, Schulung  
des Personals für die neue Technik bis zum 15.06. 90, da-  
nach sofort Systemübernahme von der Industrie noch im  
Bataillonsbereich (Stellung Dellstedt) und schließlich dann  
vom 20.08.90 bis 24.08.90 die Verlegung per Bahn nach  
Arolsen.

In Husum blieben noch einige Soldaten des Restkomman-  
dos zurück, die aber auch nach kurzer Zeit die nun fast  
leeren Unterkunftsblöcke in der Julius-Leber-Kaserne ver-  
ließen.

Zurück blieben nur ein paar Soldaten der 1./38 mit geringer  
Restdienstzeit. Sie sahen, wie der Nachfolgeverband, das  
FlaRak-Geschwader 26 mit den Vorkommandos der 3.Staf-  
fel und der 4.Staffel die ehemaligen Blöcke der 1./38 be-  
legten und den FlaRak-Dienst der Luftverteidigung in Hu-  
sum fortsetzten.